

INTERVIEW**31.12.2005***Elmar Brok, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Europäischen Parlament (CDU) (Bild: AP)*

"Wir brauchen wieder Begründungen für Europa"

Europa-Parlamentarier Brok verweist auf Nutzen der EU für Deutschland

Moderation: Gerd Breker

Der Europa-Politiker Elmar Brok hat eine neue Debatte über den Nutzen der Europäischen Union für Deutschland angeregt. Er erwarte von der Bundesregierung, dass sie eine Kosten-Nutzen-Analyse aufstelle und die Fakten nenne, sagte Brok. So werde bei der Kritik an den hohen deutschen Nettozahlungen an die EU vergessen, welchen Nutzen Deutschland aus Europa ziehe. Dem Nettobeitrag von 7,1 Milliarden Euro im vergangenen Jahr stehe ein Handelsbilanzüberschuss von 120 Milliarden Euro gegenüber. Dies sei "ein riesiges Geschäft", betonte der CDU-Politiker.

Gerd Breker: Die Bundeskanzlerin hat den Bürgern dieses Landes einen Brief geschrieben - die Gebühr zahlt dabei selbstverständlich der Empfänger. Darin heißt es: "gemeinsam sind wir stärker" und "wir brauchen die Bereitschaft für Veränderungen". Was Europa anbelangt, insbesondere die Europäische Union, so scheint den Menschen das Gefühl "gemeinsam sind wir stärker" abhanden gekommen zu sein. Die Europäische Verfassung ist durchgefallen; nach dem in letzter Sekunde gefundenen Kompromiss in Sachen Finanzierung folgte alsbald die Ernüchterung: Europa kommt den Deutschen teuer zu stehen. Am Telefon begrüße ich nun den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Europäischen Parlaments, den Unionspolitiker Elmar Brok. Europa ist auch 2005 eine Angelegenheit der Eliten geblieben; es ist nicht gelungen, die Menschen mitzunehmen?

Elmar Brok: Ja, das ist nicht gelungen. Und wir haben in der Tat diese Schwierigkeiten, Europa wieder zu begründen. Aber deswegen ist das nicht eine Angelegenheit der Eliten, sondern die Eliten haben versagt. Die Eliten begründen nicht. Die Eliten verstecken sich hinter Europa. Man sieht das in dieser Finanzdebatte erneut, indem wirklich nicht begründet wird, welchen Nutzen Europa hat. Und wenn die Eliten mehr ihre eigenen Haushaltsprobleme zu Hause versuchen zu verstecken hinter Europa, dann kann man nicht erwarten, dass der Bürger dann an Europa etwas Positives findet.

Breker: Der Bundespräsident, Herr Brok, hat die große Koalition in Berlin gemeint, aber kann man es nicht vielleicht übertragen? Muss man nicht sagen: Europa, auch Europa fehlt der geistige Überbau? Man weiß eigentlich gar nicht: Wofür steht denn die Europäische Union?

Brok: Ich fürchte, dass Sie da Recht haben. Europa war ein Selbstläufer über viele Jahrzehnte, weil es auf der Grundlage beruhte nach dem Zweiten Weltkrieg: Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur.

Dieses Argument ist immer noch richtig, aber es trägt nicht mehr allein. Insbesondere nicht bei der jungen Generation, für die das alles sehr weit weg ist. Und deswegen ist die Frage, warum wir Europa brauchen - dass wir in dieser Welt bestehen können; dass in der globalisierten Ordnung nur wir gemeinsam eine Rolle spielen können - wir haben das jetzt bei den WTO-Verhandlungen wiederum gesehen -; in Fragen der Bekämpfung des Terrorismus, der inneren Sicherheit und gegen die organisierte Kriminalität; aber auch dass der gemeinsame Binnenmarkt nur die notwendige Basis bietet, um in dieser Welt bestehen zu können -, all dieses ist nicht bewusst und dieses muss, glaube ich, neu begründet werden. Wir brauchen wieder Begründungen für Europa.

Breker: Wir brauchen eine europäische Identität?

Brok: Ja, die Identität muss kommen dadurch, dass wir zum einen deutlich machen, dass wir hier eine gemeinsame Interessenlage haben, dass nationale Interessen nicht mehr in dieser Welt durchsetzbar sind von uns europäischen Kleinstaaten - wenn man das einmal so sagen darf - und dass das nur durch gemeinsame Stärke geht. Und der zweite Punkt ist, dass wir auch sehr viel Stärke auf das Gemeinsame legen müssen. Unsere Kultur ist nicht unterschiedlich, sie ist gemeinschaftlich. Zu 70, 80 Prozent haben wir dieselbe Kultur, dieselbe Identität. Und das, was uns unterscheidet, ist nicht etwas, was uns trennt, sondern ist zusätzlicher gemeinsamer Reichtum in der Vielfalt. Aber auch dieses ist nicht bewusst. Die 20 Prozent des Trennenden werden in den Vordergrund gestellt, wie wir das in der Vergangenheit, früher, vor der Europaidee auch schon gehabt hatten. Und was zu den Katastrophen in Europa geführt hat.

Breker: Sie betonen, Herr Brok, die Gemeinsamkeit. Aber muss man nicht zugeben im Rückblick, dass in Zeiten der Globalisierung gerade die Erweiterung von den Menschen eher als Bedrohung empfunden wird?

Brok: Sie wird als Bedrohung empfunden, weil sie auch nicht genügend begründet ist. Aber in Wirklichkeit ist die Erweiterung der Europäischen Union ein Schutz vor Globalisierung. Wir Deutschen hatten früher ein Drittel unserer Wertschöpfung im Export - heute ist das nur noch zehn Prozent. Das heißt, wir sind unabhängiger vom Export geworden und im Rahmen der Europäischen Union müssen jetzt die Beitrittsländer dieselben Bedingungen - Umweltschutz und Verbraucherschutz, soziale Mindeststandards - erfüllen, so dass der Druck auf unsere Standards verringert wird, weil wir sehr viel stärker unsere Wertschöpfung im Rahmen dieser gemeinsamen Rechtsordnung finden.

Breker: Herr Brok, die Europäische Union als Schutz vor den negativen Seiten der Globalisierung - wie soll man das denn wirklich als Bürger dieses Landes empfinden, wenn der Nettozahler Deutschland die Wettbewerbsvorteile anderswo finanziert? Was soll denn ein Arbeitsloser in Deutschland dazu sagen?

Brok: Also wir haben im vergangenen Jahr einen Nettobeitrag von 7,1 Milliarden Euro für die Europäische Union geleistet. Der Handelsbilanzüberschuss Deutschlands innerhalb der Europäischen Union betrug zirka 120 Milliarden Euro. Das also ist ein riesiges Geschäft, was wir da gehabt haben. Nur ist das Gegenteil bewusst: Wir haben im vergangenen Jahr mehr Agrarprodukte nach Polen verkauft als die Polen nach Deutschland - die öffentliche Auffassung ist genau umgekehrt. Wir müssen es mal mit der Wahrheit versuchen. Den Bürgern müssen die Fakten genannt werden. Ich hoffe, dass die neue Bundesregierung eine wirkliche Kosten-Nutzen-Analyse vorlegt, damit wir Europa wieder begründen können, auch mit den wirklichen Fakten. Ich hoffe, dass wirklich dieses zustande kommt, um auf diese Art und Weise mit Fakten die Bürger wieder zu überzeugen.

Breker: Die Europäische Union, Europa, könnte eine Schutzfunktion haben vor den negativen Seiten der Globalisierung, aber hat sie die denn wirklich, Herr Brok? Muss man nicht sagen, dass die Europäische Union die Globalisierung - und die ja von vielen Menschen auch als Bedrohung empfunden wird - nicht aufgegriffen hat, um hier aktiv zu zeigen: Nur wir können hier etwas tun, wir können hier diese Schutzfunktion wirklich übernehmen? Kurz gesagt: Die Europäische Union hat die Chance der Globalisierung vertan?

Brok: Wir müssen sehen, dass die Fakten dafür sprechen, dass Europa diesen Schutz, dieses Stück sicheren Hafen bietet. Aber in dem öffentlichen Bewusstsein ist es so, wie es Sie sagen. Und da hat auch die Europäische Union nicht deutlich genug, auch in ihrer bisherigen Kampagne im Rahmen der Reflexionszeit wegen des in Frankreich und in den Niederlanden bisher gescheiterten Verfassungsentwurfes, nicht das Notwendige geleistet. Aber wir müssen natürlich auch sehen, dass

ationale Regierungen - und ich hoffe, dass es mit der neuen Bundesregierung anders wird - sich verstecken hinter Europa. Es ist in der Vergangenheit Politik betrieben worden: Wenn es regnet, war es Brüssel; wenn die Sonne scheint, war es Berlin. Und das gilt für alle anderen Länder genauso. Und da muss man sich nicht wundern, wenn am Ende des Tages der Bürger eine solche Auffassung hat. Wenn von diesem Nettozahler Deutschland geredet wird und dabei nicht ein Mal begründet wird, welchen ökonomischen und sozialen, aber auch sicherheitspolitischen Nutzen wir davon haben, dann muss man sich nicht wundern, welche Konsequenzen das hat. Wenn nicht ein Mal zum Ausdruck gebracht wird, dass der Nettobeitrag zur Europäischen Union ein Drittel des Verteidigungshaushalts der Bundesrepublik Deutschland ist - nicht mehr - und welcher Nutzen damit verbunden ist, dann muss man sich nicht wundern über das Ergebnis, das wir haben.

Breker: Was Sie sagen, Herr Brok, bedeutet ja nichts anderes: Die Europäische Union kann nicht anders, weil ihr Handlungsspielraum durch die nationalen Interessen der Regierungen ein bisschen auch zu den alten Voreingenommenheiten eingeengt wird?

Brok: Also erstens müssen wir in Brüssel mutiger werden, auf den Nutzen hinzuweisen, unabhängig davon, was einzelne nationale Regierungen sagen. Und das Zweite ist der Fall: Die Nationalregierungen können nicht auf Dauer diesen Nutzen Europas kassieren, ohne dieses auch zum Ausdruck zu bringen, dass sie dieses tun. Ich glaube, dass diese Versuche, eigene Schwächen hinter Europa zu verstecken, letztlich auch den nationalen Regierungen nicht nützen, weil ihnen selbst die Basis damit weggeschlagen wird, die sie für ihre Politik brauchen. Und hier muss, glaube ich, der neue Ansatzpunkt gefunden werden. Und ich hoffe, dass diese Reflexionsphase, die für die Verfassung genutzt werden soll, für diese Werbung für Europa insgesamt genutzt wird. Wobei das nicht eine PR-Veranstaltung sein darf, sondern dieses mit klaren Fakten begründet sein muss.

Breker: Wie groß, Herr Brok, kann Europa werden, kann die Europäische Union werden?

Brok: Das hängt mit der Handlungsfähigkeit der Europäischen Union zusammen und ich glaube, dass wir jetzt erst einmal eine Phase der Konsolidierung brauchen. Nach den Beitritten der zehn Länder - und es wird das ein oder andere Land noch dazukommen - müssen wir sagen, dass - wie jedes Unternehmen, das gewachsen ist, Konsolidierungsphasen braucht -, dass dies auch für die Europäische Union gilt. Und dass wir im Wesentlichen unsere Erweiterung geschafft haben. Wir müssen neue Optionen finden neben der Vollmitgliedschaft. So etwas wie einen Europäischen Wirtschaftsraum plus den Staaten um Europa herum - europäische Staaten, die in diesem Verbund drin sind. Beispielsweise auch die Ukraine, einige Staaten des Westbalkans. Auf Dauer, meine ich, auch die Türkei. Um auf diese Art und Weise diese Länder an Europa zu binden, ihnen Nutzen Europas zu geben, ohne dass sie Vollmitglied sind. Ich glaube, dass Europa seine Identität bewahren muss, seine Handlungsfähigkeit haben muss. Erweiterung ohne Begrenzungen führt zu nichts anderem als dass Europa selbst sein Ende findet, weil es nicht mehr handlungsfähig ist und weil es der Bürger nicht mehr trägt.

© 2005 Deutschlandradio